Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Freitag, den 12. Juli 1918. Nr. 182.

Um Polens willen.

Wenn heute noch nicht endgültig über Polens chicksal entschieden ist und sich besonders das treben zeigt, die polnische Frage noch zurückzustellen, bis der Weltkrieg beendet ist, so spricht laraus das richtige Empfinden, daß es sich um eine rage von der weittragendsten Bedeutung handelt. Der zwischen Europa und Asien eingekeilte taat ist kein Imponderabile in der europäischen ohen Politik, es ist von tiefer Bedeutung, wohin s sich neigt. Wir sind uns heute darüber klar, daß Rußland nur deshalb im August 1914 den Sturm uf uns wagte, weil es Polen hatte. Die Polen ahen, wie Friedrich II. einmal schrieb, in Deutschand beziehungsweise Preußen und den westlichen taaten deshalb ihre natürlichen Freunde, weil sie ladurch „die Erhebung Rußlands zu einer europäischen Macht“ verhindern konnten und Pozzo li Borgo hat 1814 dem Zaren Alexander in einer eheimen Denkschrift die Zerstörung Polens als as fast einzige Ziel der russischen Politik und ls den Weg Rußlands nach Europa bezeichnet. Aus dem richtigen Empfinden für diese Tatsache eraus hat sich Friedrich Wilhelm II., so lange es rgend anging, der dritten Teilung Polens widersetzt, derselbe Preußenkönig, der endgültig mit ler antihabsburgischen Politik des Großen Friedich brach, und der das neue, freundschaftliche Verhältnis zwischen Preußen und Oesterreich anbahnte. Vorher war Oesterreich mit Rußland eng iert und es schien, als stände die Entscheidung wischen ihnen auf des Schwertes Schneide. Aber ls in Oesterreich Joseph II. starb und Leopold II. n's Ruder kam, wandte sich das Blatt. Es ist bekannt, wie die aufkeimende Freundschaft in die Brüche ging, sobald Polen ins Spiel kam, das nach lem Reichenbacher Vertrag unantastbar bleiben ollte.

Die Teilung, die Preußen und Rußland unter ich mit Polen vornahmen, schürte in Oesterreich las Feuer gegen die Hohenzollern, und als in Wien Thugut Ministerpräsident wurde, stand bald Rußand und Oesterreich geschlossen gegen Preußen, las bei der nachher — am 3. Jänner 1795 — erfolgten Teilung Polens stark in's Hintertreffen geriet. Die einzelnen Etappen aller dieser Vorgänge, welche damals mit dem Basler Frieden schließlich hren Abschluß fanden, sind genugsam bekannt. Aber es ist vielleicht nicht überflüssig, heute an ene Zeiten zu erinnern, wo die Frage, ob eine vierte Teilung Polens in den Bereich des Möglichen rücken könnte, nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Der weiße Adler im roten Feld ist nach wie vor ein wichtiger Faktor in der europäischen Politik, er wird auch aus den oben dargelegten Gründen ein Zankapfel zwischen dem Osten und dem Westen, zwischen Moskowitertum und Mitteleuropa bleiben, und das polnische Volk dürfte sich kaum in der Rolle eines stummen Zusehers gefallen, wenn es um sein Schicksal geht. Heute wird niemand im Ernst daran glauben, daß um Polens willen die in vier harten Notjahren geschmiedete Freundschaft zwischen Habsburg und Hohenzollern in die Brüche gehen könnte, so wie zu Friedrich Wilhelms II. Zeit das rasch geschlossene Bündnis an Polen zerbrach. Aber es liegt nahe, daran zu erinnern, wie sich in der Frage und dem Schicksal dieses Staates deutsche und österreichische Interessen eng vereinigen, sobald man etwas weiter als in die nächste Zukunft blickt. Heute ist Rußland kein Faktor der europäischen Politik, es liegt zerschmettert am Boden, aber es wird sich aus seinen Wirren und Nöten wieder erheben und niemand kann sagen, wann es den heischenden Blick wieder nach Westen richten wird. Dann ist wohl ein in sich geschlossenes Polen, das kraftvoll auf eigenen Füßen steht und sich Mitteleuropa verpflichtet fühlt, eine feste Mauer.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 11. Juli 1918. Wien, 11. Juli 1918.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz keine nennenswerten Ereignisse.

In Albanien haben sich unsere Truppen in einer neuen Widerstandslinie eingerichtet.

Im Devolital vorfühlende französische Kompagnien wurden abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 11. Juli 1918. Berlin, 11. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

Tagsüber mässige Gefechtstätigkeit, die am Abend vielfach auflebte. Nächtliche Erkundungskämpfe. Ein stärkerer Vorstoss des Feindes nordwestlich von Béthune wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Lebhafte Feuertätigkeit zwischen Aisne und Marne. Erneute Teilangriffe, die der Feind aus dem Walde von Villers-Cotterets heraus führte, drückten unsere Posten an den Savieresgrund zurück.

Von einem Geschwader von 6 amerikanischen Flugzeugen, die Koblenz angreifen wollten, fielen 5 Flugzeuge in unsere Hand. Die Besatzung wurde gefangen

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

TELEGRAMME.

Vermehrung des japanischen Heeres.

Rotterdam, 10. Juli.

Die „Times“ melden aus Tokio:

Der Rat der Feldmarschälle und Admirale hat den Plan wegen Zusammenwirkens von Armee und Flotte angenommen und der Vermehrung der Armee auf 21 Korps, gleich 42 Divisionen oder 126 Regimenter grundsätzlich zugestimmt.

* * *

Das japanische Heer umfasste vor dem Kriege 18 Divisionen gegenüber 25 deutschen Korps, während die Einwohnerzahl beider Reiche, wenn Korea, Formosa usw. mit in Rechnung gestellt werden, ungefähr die gleiche war. Eine Vermehrung auf 21 Korps oder 42 Divisionen erscheint recht bedeutend, da Japan als Inselreich vor allem auf Ausgestaltung seiner Seemacht bedacht sein muss.

Riesenstreik in der englischen Flugzeugindustrie.

Haag, 11. Juli (KB).

Wie das holländische „Nieuwes Bureau“ erfährt, berichtet „Daily Express“, dass sich der Streik in der Flugzeugindustrie ausbreite. Bisher haben 220.000 Personen die Arbeit niedergelegt.

Untergang eines französischen Kundschafterschiffes.

Lugano, 11. Juli. (KB).

Italienische Blätter melden den Untergang des französischen Kundschafterschiffes „Marie Frederique“ durch Minen im Mittelmer.

Der Kommandant und 19 Mann sind ums Leben gekommen.

Schaffung einer internationalen Arbeiterorganisation.

Amsterdam, 10. Juli. (KB.)

Wie das „Allgemeen Handelsblad" aus London berichtet, besteht die Absicht, nach dem Krieg einen riesigen Gewerkschaftsverband zu gründen, in dessen internationalem Zentralbureau Vertreter der Arbeiterschaften Englands, Amerikas, der Kolonien, der Entente- und neutralen Länder gewährt werden sollen. Dieser Verband würde neun Millionen Mitglieder umfassen.

In der konstituierenden Sitzung der Delegierten der englischen, 2½ Millionen Mitglieder zählenden Gewerkschaftsverbände, die gestern im Unterhaus stattfand, wurde beschlossen, in der allernächsten Zeit eine internationale Konferenz der Delegierten der Gewerkschaftsverbände aus den Ententeländern, den Kolonien und aus Amerika zwecks Festsetzung von gemeinsamen politischen Richtlinien während der Dauer des Krieges und nach dem Kriege einzuberufen.

Diese Konferenz hätte unter anderem die Wahl von Arbeiterabgeordneten aus den wichtigsten Ländern, denen eine Art Nachrichtendienst im Bereiche der Arbeiterbewegungen für seitens der Gewerkschaftsverbände zu unternehmende Aktionen obliegen würde, zu erwägen. Diese Idee ist als Resultat der Beratungen, die in Anwesenheit der amerikanischen Arbeiterdelegierten in England stattfanden, anzusehen.

Es wurde ein Subkomitee für die Ausarbeitung der Entwürfe und endgültigen Pläne gewählt, nach deren Verfertigung eine zweite Konferenz einberufen werden soll.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 10. Juli. (KB.)

Der bulgarische Generalstab meldet vom 9 ds.:

Unsere Angriffgruppen drangen in feindliche Gräben ein und kehrten mit französischen Gefangenen zurück. Im Cernabogen und westlich Dobropolje war die gegenseitige Feuertätigkeit zeitweilig heftiger. Im der Moglenagegend zerstreuten wir durch Feuer eine feindliche Erkundungsabteilung.

Innere Politik.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Wien, 11. Juli. (KB.)

Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Polenklubs, Dr. Tertil, wurden die deutsch-polnischen Verhandlungen gestern weitergeführt.

Sie dauerten 3½ Stunden und sollen — nach Mitteilung der „Polnischen Nachrichten" — vertraulichen Besprechungen der schwierigen parlamentarischen Situation gewidmet gewesen sein. Alle Teilnehmer waren ernstlich bemüht, einen gemeinsamen Ausweg zu finden.

Die Verhandlungen werden fortgesetzt werden.

Lokalnachrichten.

Eine halbe Million Kronen der VIII. Kriegsanleihe beschlossen die Sektionen des Krakauer Magistrates auf Antrag des Präsidiums für die Stadtverwaltung zu zeichnen.

Die Steinbrüche in Miękinia für die Gemeinde Krakau zu kaufen, haben gestern die I., II., III. Sektion des Magistrates in gemeinsamer Sitzung mit der Kanal- und Strassenbau-Kommission beschlossen.

Weisses Mehl für arme Kranke wird die Stadtverwaltung weiterhin zum bisherigen Preise bis zur Erschöpfung eines einzigen, von der Stadt eingekauften und reservierten Waggons Weizenmehl ausfolgen, trotzdem die Kriegsgetreidezentrale die Belieferung der Stadt mit Weizenmehl für Kranke eingestellt hat.

Bienenhonig, Marmelade und Kümmel werden, auch weiterhin in den städtischen Verkaufsstellen verkauft.

Frankreichs Zwangslage.

Warum Frankreich nicht Frieden schliessen kann, erklärt die Pariser Zeitung „Cri de Paris" ihren Lesern mit folgender, wenig erhebenden Betrachtung: „Der Friede hängt nicht von uns ab. Die englischen Arbeiter haben es unzweideutig gesagt, ebenso wie Wilson und Lloyd George: England und Amerika schlagen sich nicht nur für uns, sondern für ihr eigenes Heil. Wenn wir die Nachgiebigkeit hätten, auf Elsass-Lothringen zu verzichten, würden England und Amerika doch nicht Frieden schliessen. Wollten wir einen Sonderfrieden schliessen wie Russland, so würden England und Amerika, als Herren der Meere, keine Lebensmittel mehr für uns durchlassen, sie würden Frankreich blockieren wie Deutschland, und die einzige Folge unserer Unterwerfung wäre die schrecklichste Hungersnot". Das Geständnis ist wertvoll — auch Frankreich ist bereits dem Schutz der angelsächsischen Erpressermächte verfallen und beginnt zu fühlen, dass es nur ein weiteres Serbien oder Griechenland wird, wenn es kein Rumänien oder Russland sein will. Das ist eine bittere Pille für das gallische „Gloire"-Bewusstsein!

Verschiedenes.

40 Millionen Soldaten. Das Kriegsamt der Vereinigten Staaten hat — laut „New York Times" — ausgerechnet, dass rund 40 Millionen Soldaten am Weltkriege teilnehmen, die sich folgendermassen auf die Kriegführenden verteilen:

Verbandsmächte . . .	27,500.000	Mann
Mittelmächte	10,600.000	„
Flottenbesatzungen .	2,000.000	„

Die Stärke der einzelnen Nationen ist nach der amerikanischen Berechnung:

Deutschland	7,000.000	Mann
Oesterreich-Ungarn .	3,000.000	„
Bulgarien	300.000	„
Türkei	300.000	„
Russland	9,000.000	„
Frankreich	6,000.000	„
Grossbritanien . . .	5,000.000	„
Italien	3,000.000	„
Japan	1,400.000	„
Amerika	1,000.000	„
China	541.000	„
Rumänien	320.000	„
Serbien	300.000	„
Belgien	300.000	„
Griechenland . . .	300.000	„
Portugal	200.000	„
Montenegro	40.000	„
Siam	36.000	„
Kuba	11.000	„
Liberia	400	„

Milch in Blöcken. Zur Versendung von Milch auf weite Strecken hat es sich als zweckmässig erwiesen, etwa ein Drittel der Milch in Blöcken von 10 bis 25 Kilogramm zu gefrieren. Mit diesen Blöcken werden, wie die „Eis- und Kälte-Industrie" mitteilt, die durch schlechtleitende Stoffe gegen Wärme gesicherten Versandbehälter von Schiffen oder Eisenbahnwagen, die meist 250 bis 500 Liter fassen, zu einem Drittel belegt; der übrige Raum wird mit keimfrei gemachter, auf 4 Grad gekühlter Milch aufgefüllt. Die so behandelte Milch hält sich drei bis vier Wochen, ohne dass ihre Zusammensetzung leidet, und kann beliebig weit versandt werden.

Friede und Co. „In einem Bahnhof in Fran
reich", so erzählt das Blatt „Oui", „stehen v
einer grossen Munitionsfabrik viele Hunde
Eisenbahnwagen. Einige unter ihnen, die ledi
lich zur Beförderung von Explosivstoffen di
nen und auch als „Wagen für Kriegsexplosi
stoffe" kenntlich gemacht sind, tragen in ries
gen Buchstaben den Namen ihres Besitzers, d
Firma Paix et Cie. (Friede und Co.). Man füh
sich merkwürdig berührt, bei diesem Anblic
man wird sich der ganzen Tragik unserer Ze
bewusst, wenn man inmitten dieses Kriegsb
triebes, inmitten gewaltiger Einrichtungen, d
nur den Kampf und der Vernichtung diene
die Aufschrift „Friede und Co." liest. Es ist e
ungewollter Witz des Schicksals, dass gera
die Wagen, die zur Beförderung der furchtba
sten, vernichtendsten Geschosse dienen, mit de
Namen des Friedens geschmückt sein müssen

Elektrischer Regen. Jedesmal, wenn im So
mer eine Zeit der Dürre eintritt und alle W
nach Regen seufzt, taucht die Frage auf, ob
nicht doch möglich ist, auf künstlichem We
Regen zu erzeugen. Wie man schon früher v
sucht hat, durch Kanonaden Regen herbeizuz
hen, so will man ja auch in dem jetzigen We
krieg die Erfahrung gemacht haben, daß in d
Gegenden der Front, wo die fürchterlichen G
schützkämpfe toben, mehr Regen fällt, als in g
wöhnlichen Zeiten. Aber selbst wenn das der F
wäre, so könnte dies Mittel wegen seiner ung
heueren Kosten doch zu anderen Zeiten nicht a
gewendet werden; die alte Frage bliebe also ung
löst, wenn nicht in neuester Zeit die Elektrizit
das Mädchen für alles in der Technik, auch z
Verwirklichung dieses Problems herangezog
worden wäre. In Australien hat mit lebhaft
Unterstützung der Regierung ein Ingenieur B
sillin durch Jahre hindurch Versuche angestel
die zu einem praktischen Erfolg geführt habe
so viel man aus den spärlichen Nachricht
schließen kann. Danach hat er es fertig gebrac
auf Versuchsfeldern bei Port Augusta, sowie
New South Wales und in Victoria eine Rege
menge zu erzeugen, die 50 bis 70 Prozent größ
war, als der Durchschnitt in jenen Gegenden, al
gewiß eine höchst beachtenswerte Leistung. D
Erfinder ging von der bekannten Tatsache a
daß die durch die Verdunstung auf der Erde e
zeugten Wasserteilchen, die als Wolken, Neb
oder Dunst in der Luft schweben, infolge d
atmosphärischen Elektrizität entweder posit
oder negativ geladen sind. Die mit gleicher Ele
trizität geladenen Teilchen stoßen sich ab, d
mit ungleicher ziehen sich an. Balsillin läßt n
einen Ballon hochsteigen, der mit der Erde dur
ein Metalikabel in Verbindung steht und der ei
Hülle aus Metall hat, die mit zahlreichen scharf
Spitzen versehen ist. Kommt dieser Ballon in wa
serführende Schicht der Atmosphäre, dann zieh
die mit Erdelektrizität geladenen Metallspitz
alle Wasserteilchen mit der ungleichen Elektriz
tät an und stoßen die mit gleicher ab. Infolge di
ser Anziehung verdichten sich die Teilchen, v
einigen sich zu Tropfen, die wegen ihrer Schwe
als Regen zu Boden fallen. Da die Anziehung u
Abstoßung der Teilchen sich in immer weite
Schichten der Luft fortpflanzt, so kann der Pr
zeß mehrere Stunden dauern, so daß ergiebig
Regen fällt. Wir wissen zwar noch nicht, in we
chem Umkreis des Ballons der Regen fällt und i
welcher Menge, aber dieser Weg der Regenerze
gung scheint der richtige zu sein, er wird spät
sicherlich, wenn erst wieder Frieden in der We
herrscht, für alle Länder, auch für unser Vate

Schiffe aus Bimsstein! Nach den Schiffen a
Beton kommen die Schiffe aus Bimsstein. Wen
stens in den Vereinigten Staaten von Amerik
Ueber Schweden kommt eine Meldung aus Sa
Franzisko, die kurze Angaben über diese selts
me, nicht völlig unmöglich scheinende Erfindun
enthält. Danach soll sich in San Franzisko ein
große Gesellschaft mit einem Vermögen von 25
Millionen Dollar (?) gebildet haben, die Versuch
über den Bau von Schiffen aus Bimsstein ode
anderen Arten vulkanischer Lava anstellt; d
Grundlage der Versuche soll die Entdeckun
eines chemischen Verfahrens sein, das vulkan
sche Asche genau so wie Beton zu verwenden ge
stattet; für den Schiffbau besteht dabei der Vor
teil, daß die entstehende Masse bedeutend leichte
ist als Beton. Behauptet wird, es seien bereits zwe
gleiche Versuchsschiffe vollendet, das eine au
Beton, das andere aus der neuen Bimssteinmass
und bei Versuchen soll sich ergeben haben, da
beide gleiche Widerstandsfähigkeit besitzen. Vul
kanische Asche, die als Rohstoff zu dieser Art de
Schiffsbaus dient, ist an der Küste des Stille
Weltmeeres in den Staaten Nordamerikas i
großen Mengen verfügbar. Demnach sieht es s
aus, als dächten die Amerikaner daran, ihre ge
waltigen Schiffsbaupläne von neuem umzuändern

Zur Beschießung von Paris. Der „Glasgow Herald“ schreibt: Als die große Kanone im März zum ersten Male Paris beschoß, konnten Versicherungen gegen Bombenschaden nur mit 150 vom Hundert Jahresprämie (75 Schilling vom Hundert für 6 Monate) abgeschlossen werden. Jetzt findet sich in London überhaupt niemand mehr, der Paris gegen Bombenschaden versichert. Und für Luftschaden werden 30 v. H. Jahresprämie gefordert. Der Londoner Markt wundert sich, daß Anfragen überhaupt kommen, denn bei Beginn der Offensive wollte die französische Regierung die privaten Versicherer unterbieten.

Eine Welt-Todesstatistik. Die New-York „Sun“ sucht die durchschnittliche tägliche Zahl der Todesfälle in der ganzen Welt festzustellen. Nach ihrer Berechnung sterben alljährlich 43,640.000 Menschen. Die tägliche Durchschnittszahl betrage 120.000. Im Vergleich hierzu seien die Verluste auf den Schlachtfeldern noch immer verhältnismäßig gering zu nennen. Auf jeden Kampf getöteten Soldaten kommen 22 Zivilpersonen, die infolge Krankheit, Alter oder Unglücksfall sterben. Die durch den Krieg verursachten Verluste stellen bisher nur den zehnten Teil eines Prozents der Bevölkerung der ganzen Welt dar, und außerdem wären viele unter diesen Gefallenen wahrscheinlich auch ohne den Krieg während der letzten vier Jahre gestorben.

Kleine Chronik.

Ein Reskript des neuen Sultans spricht sich für die weitere Festigung der Bündnispolitik den Mittelmächten gegenüber aus.

Den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ wurde der Postdebit für Oesterreich entzogen, weil dieses Blatt der Urheber der in letzter Zeit über die Dynastie verbreiteten Gerüchte war.

In Nordamerika wurden bei einem Eisenbahnzusammenstoss 100 Personen getötet und mehr als 80 verletzt.

Die Militärverwaltung Rumäniens wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1918 aufgelöst. An ihre Stelle tritt das Oberkommando des Besatzungsheeres in Rumänien.

Eingesendet.



Militärisches.

Urlaubsbegünstigungen. Bei Erteilung von Urlauben an anspruchsberechtigte Militärpersonen sind im laufenden Jahre in erster Linie jene zu berücksichtigen, die in vom Feinde befreiten Gebieten ansässig sind, und es ist ihnen nach Möglichkeit ein entsprechend längerer Urlaub zu bewilligen.

FINANZ und HANDEL.

Ungarische Ernteschätzungen. In Budapest liegen die ersten verlässlichen Schätzungen über das Ernteergebnis in Ungarn vor. Aus diesen ergibt sich, dass in Südungarn der Schnitt überall teils vollendet, teils im Zuge ist, und nur in den oberen Gegenden des Landes, insbesondere in den Komitaten Neutra und Pressburg sowie in Siebenbürgen, wird erst um die Mitte dieses Monates der Schnitt begonnen werden. Das beste Ergebnis wurde bisher in Gerste erzielt. Weizen und Roggen werden eine gute Mittelernte ergeben. Eine Rekordernte ist in Mais und Spätkartoffeln zu erwarten. Der Frost hat vornehmlich in Hafer und in Futter grossen Schaden angerichtet. Ziffernmässige Feststellungen werden dem Ackerbauministerium erst gegen Ende Juli vorliegen.

Das Petroleumabkommen mit Rumänien und unser Petroleumexport. Den „Wirtschaftlichen Mitteilungen des Oesterreichischen Handelsmuseums“ entnehmen wir die folgenden Informationen über die Rückwirkung des Petroleumabkommens mit Rumänien auf die österreichisch-ungarischen Exportverhältnisse: Oesterreich-Ungarn erhält 25% des gesamten in Rumänien zur Ausfuhr gelangenden Mineralöles. Die Monarchie kann daher auf eine Einfuhr von mehreren Millionen Meterzentnern aus Rumänien rechnen, besonders da die Wiedereinrichtung der rumänischen Gruben grosse Fortschritte macht. Die Erreichung der Höhe der Friedenserzeugung ist sicher zu erwarten, ja sogar eine weitere Steigerung der Erzeugung dürfte in kurzer Zeit eintreten. Die österreichisch-ungarische Rohöleinfuhr aus Rumänien hat schon derzeit eine befriedigende Höhe erreicht. Zur Beförderung des Rohöles aus Rumänien wird in immer grösserem Masstabe der Wasserweg benützt, umsomehr als an demselben eine Anzahl Raffinerien gelegen ist. So liegen an der Donau drei Raffinerien in Budapest, die Fabriken Wien-Floridsdorf, Pressburg, Almasfützito und Orsova. An der Save gibt es Raffinerien in Bosnisch-Brod und mit Umschlag in Triest und Fiume. Die Bedeutung der österreichisch-ungarischen Mineralölindustrie, die schon vor dem Weltkrieg jährlich Waren im Werte von 80—100 Millionen Kronen ausführte, tritt als wichtiger Faktor der österreichisch-ungarischen Exporttätigkeit immer mehr in den Vordergrund. Infolge eines mit der schwedischen Regierung getroffenen Abkommens vom 30. Mai wird Oesterreich 200 Tonnen Petroleum, 167 Tonnen Schmieröle, sowie 110 Tonnen Zylinderöle, alles frei Malmö, nach Schweden liefern. Die Ausfuhr österreichischer Oele nach Schweden wird sich im Monate Juni mithin auf 477.000 Kilogramm im Werte von 1,528.000 K belaufen.

12. Juli.

Vor drei Jahren.

An der Strasse Suwalki-Kalwarya bei Lipina feindliche Stellungen gestürmt. — Erfolge westlich Souchez; feindliche Angriffe bei Combres und bei Ailly missglückt; Erfolge bei Ammertzweiler.

Vor zwei Jahren.

Feindliche Uebergangsversuche über die Düna bei Friedrichstadt vereitelt; Angriffe südlich des Narocz-Sees an der Stochod-Front und südöstlich Mikuliczyn abgewiesen. — Italienische Angriffe gegen den Monte-Rusta misslungen. — Heftige Kämpfe an der Strasse Bapaume-Albert, in Contalmaison, im Wald von Mametz und Trônes; Angriffe südlich der Somme und an der Champagnefront abgewiesen; Erfolge rechts der Maas.

Vor einem Jahre.

Die Russen bis an die Łomnica-Stellung vorgedrungen. — Kämpfe an einigen Westfrontstellen.

Spielplan des jüdischen Theaters.

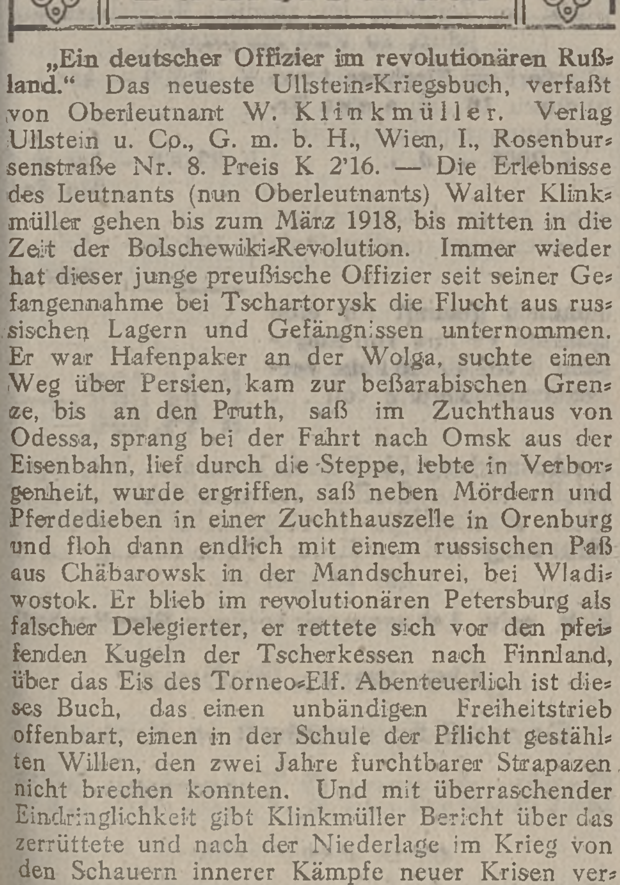
Bocheńska 7.
Direktion: R. JAKOB.

Unwiderruflich letzte drei Schlussvorstellungen!
Gastauftritt des berühmten Komikers DAWID WETSTEIN.
Samstag, den 13. Juli: „Schojlik ben Todres“. Komische Operette in 4 Akten.
Sonntag, den 14. Juli nachm.: „Chantsche von Amerika“. Komische Operette in 4 Akten; abends: „Der verliebte Chanoch“. Komische Operette in 4 Akten.
Beginn 8½ Uhr. (Samstag abends etwas später.)

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki.

Opernsaison.

Donnerstag, den 11. Juli: „Faust“.
Samstag, den 13. Juli: „Halka“ von St. Moniuszko.
Sonntag, den 14. Juli: „Faust“.



Bücherschau.

„Ein deutscher Offizier im revolutionären Rußland.“ Das neueste Ullstein-Kriegsbuch, verfaßt von Oberleutnant W. Klinkmüller. Verlag Ullstein u. Co., G. m. b. H., Wien, I., Rosenbursenstraße Nr. 8. Preis K 2'16. — Die Erlebnisse des Leutnants (nun Oberleutnants) Walter Klinkmüller gehen bis zum März 1918, bis mitten in die Zeit der Bolschewiki-Revolution. Immer wieder hat dieser junge preußische Offizier seit seiner Gefangennahme bei Tschartorysk die Flucht aus russischen Lagern und Gefängnissen unternommen. Er war Hafenpaker an der Wolga, suchte einen Weg über Persien, kam zur beßarabischen Grenze, bis an den Pruth, saß im Zuchthaus von Odessa, sprang bei der Fahrt nach Omsk aus der Eisenbahn, lief durch die Steppe, lebte in Verborgenheit, wurde ergriffen, saß neben Mördern und Pferdedieben in einer Zuchthauszelle in Orenburg und floh dann endlich mit einem russischen Paß aus Chäbarowsk in der Mandschurei, bei Wladiwostok. Er blieb im revolutionären Petersburg als falscher Delegierter, er rettete sich vor den pfeifenden Kugeln der Tscherkessen nach Finnland, über das Eis des Torneo-Elf. Abenteuerlich ist dieses Buch, das einen unbändigen Freiheitstrieb offenbart, einen in der Schule der Pflicht gestählten Willen, den zwei Jahre furchtbarer Strapazen nicht brechen konnten. Und mit überraschender Eindringlichkeit gibt Klinkmüller Bericht über das zerrüttete und nach der Niederlage im Krieg von den Schauern innerer Kämpfe neuer Krisen verheerte Rußland.

„Der Handel und die Organisation der Wirtschaftszentralen.“ Ein Mahnwort, herausgegeben vom Verband der am Uebersee- und Großhandel beteiligten Firmen Wien-Triest. Wien 1918, Manz. Preis K 1'60. — In objektiv leidenschaftsloser Weise werden alle für und gegen eine öffentliche Bewirtschaftung bestehenden Argumente besprochen und handelspolitische Forderungen für Triest als einzigen Freiheitshafen unserer Reichshälfte erhoben. Anerkennenswert sachlich und dabei überzeugend wird davor gewarnt, die Macht der Großbanken und Großindustrie weiter auszubauen und mit Staatshilfe Trusts und Kartelle zum wirtschaftlichen System zu erheben. Es wird mit Recht behauptet, daß einzig und allein individuelle Initiative und persönliche Tätigkeit nicht nur den höchsten Grad des Erfolges verbürgen, sondern dadurch auch das höchste Ausmaß von Ersparnis erzielt wird. Höchst bemerkenswert, das Kapitel „Handelspolitische Rücksichten“, in welchem das verschiedenartige Vorgehen in Oesterreich und in Ungarn auf das schärfste beleuchtet und verurteilt wird. Auch hier erhebt der Verfasser seine warnende Stimme, die überall in Oesterreich gehört werden sollte. Das Studium des kleinen Heftchens kann allen Wirtschaftspolitikern wärmstens empfohlen werden.

„Persische Schnurren.“ Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen von Georg L. Leszczynski. Berlin, Verlag „Der neue Orient“. Preis M 1'25. — Kleine Erzählungen aus den im ganzen Orient beliebten „Hikayat“ (Lustige Geschichten), die teilweise auch in den bekannten türkischen Schwänken des Nasr ed Din enthalten sind. Die heiteren, von urwüchsigem Humor getragenen harmlosen Schwänke liest man mit ebenso großem Vergnügen wie die kurzen eingestreuten persischen Märchen mit Interesse für dieses Wunderland. Die Uebersetzung ist sorgfältig und zahlreiche Fußnoten erläutern den Text. Druck und Ausstattung des Büchleins sind vorbildlich.

„Der Tänzer.“ Ein Roman in drei Büchern von Felix Holländer. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Preis geh. M 6'—, geb. M 8'—. Auf dem bunten Hintergrunde des vielfältigen internationalen Getriebes vor dem Kriege zeichnet Holländer das phantastische Dasein eines fessellos freien Abenteurers der Sinne und der Seele. Als ein Spielerischer, von allen Verpflichtungen des Herkömmlichen Losgelöster gaukelt dieser Rellnow durch die hellsten und die dunkelsten Stadien einer Existenz, die immer in Spannung und Bewegung bleibt. Mit der Geschmeidigkeit seiner Lebensgestebe zwingt er die zweifelhaftesten Situationen, und noch sein abenteuerliches Sterben hat nichts Lastendes und Düsteres. Den Frauen wird er zum Verhängnis im Guten und im Bösen; keine Liebe darf ihn ganz halten; von der einen gleitet er zur anderen hinüber, und eine nach der anderen fliegt ihm zu; aber selbst die das Schlimmste von ihm erlitten haben, sind irgendwo durch ihn in ihrem Wesen bereichert worden. Einer, der nur den Rhythmen seiner Natur folgt und die Melodie seiner Eigenheit durchhält, und in diesem Sinne ein Sieger! Die einzelnen Stationen der tollkühnen Lusvfahrt durchs Leben, die Reize des mondänen Berlins, wie es vor dem August 1914 feierte und genoß sind mit Schärfe getroffen. Die animalische Unmittelbarkeit, einer derart beschwerten Erscheinung weiß Holländer so überzeugend darzustellen, daß ein erregendes Fluidum sich unwiderstehlich auf den Leser überträgt.

K. k. österreichische Staatsbahnen.
(K. k. Nordbahndirektion).

Mit 15. Juli 1918 treten nachstehende Aenderungen im Personenverkehr ein:

Als Fortsetzung des um 7 Uhr 3 Minuten nachmittags von Brünn in Lundenburg eintreffenden Personenzuges Nr. 328 wird täglich ein neuer personenbefördernder Güterzug (Nr. 5562) bis Wien verkehren. Derselbe rollt von Lundenburg um 7 Uhr 44 Min. nachmittags ab und trifft um 10 Uhr 38 Min. nachmittags in Wien ein.

Der von Teschen um 6 Uhr 2 Min. nachmittags nach Friedek-Mistek verkehrende Güterzug Nr. 2296, welcher mit Ausnahme der den Sonn- und Feiertagen vorausgehenden Werktagen täglich Personen befördert, wurde geringfügig geändert. Derselbe wird auch in der Haltestelle Wołkowitz-Bukowitz Aufenthalt nehmen. Die in der Strecke Kremsier—Hullein derzeit Personen führenden Güterzüge Nr. 2262 und 2277 V werden auch in der Strecke Kojetein—Kremsier Reisende in Wagen II. und III. Klasse aufnehmen.

Der um 10 Uhr 25 Min. vormittags von Kojetein abgehende Personenzug 2217 wurde über Interessentenwunsch in der Strecke Kojetein—Kremsier um 55 Minuten früher gelegt.

In der Strecke Friedek-Mistek—Ostrau-Witkowitz wurde bei dem Güterzeilzuge Nr. 2162 die Personenbeförderung in Wagen III. Klasse eingeführt.

Friedek-Mistek ab 5 Uhr 35 Min. vormittags mit Aufenthalt in allen Stationen, auch in der Haltestelle Klein-Kuntschitz, Ostrau-Witkowitz, an 7 Uhr 10 Min. vormittags. In der Strecke Suchau in Schlesien—Groß-Kunzendorf wird Güterzug 5277 (Suchau ab 5 Uhr 42 Min. vormittags, Groß-Kunzendorf an 6 Uhr 37 Min. vormittags) Reisende in Wagen III. Klasse und Güterzug Nr. 5285 (Suchau ab 1 Uhr 20 Min. nachmittags, Groß-Kunzendorf an 2 Uhr 10 Min. nachmittags) Reisende in Wagen II. und III. Klasse befördern.

Nähere Daten sind aus den Aushangfahrplänen zu ersehen.

K. k. Nordbahndirektion.

Mit Giltigkeit vom 15. Juli 1918 tritt für die Dauer der durch den Kriegszustand herbeigeführten ausserordentlichen Verhältnisse in der Station Floridsdorf ein erhöhter Rollfuhrtarif in Kraft.

Näheres ist aus den Aushängen zu entnehmen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa Krakau.